

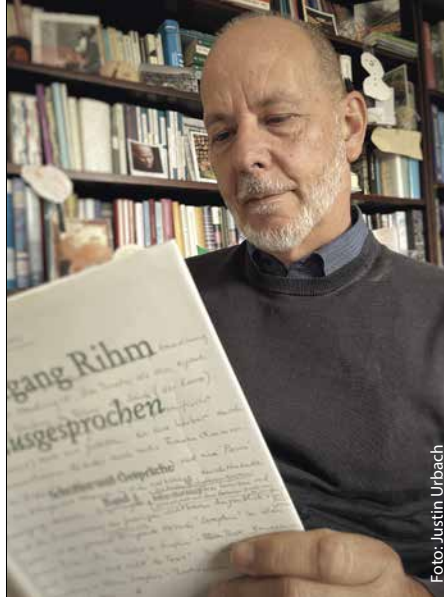
Anregend

Das Lesen von Musikbüchern hat das FONO-FORUM-Team geprägt. Dieses Mal beschreibt Tilman Urbach, wie ihn Bücher von Wolfgang Rihm und Konrad Heidkamp in seinen Bann zogen.

Ich sehe mich noch – es muss Ende der 1980er-Jahre gewesen sein – in einem Musikkritik-Kurs an der Münchner Volkshochschule. Dozent war der damals in musikalischen Belangen ebenso unerbittliche wie würdevolle Kritiker der Süddeutschen Zeitung: Baldur Bockhoff. Tatsächlich liebten wir Bockhoffs Artikel, seine Klarsicht, seine Schärfe, aber auch sein Wohlwollen. Klar war: Lesen, was andere geschrieben hatten, gehörte für uns Jüngere zur Grundausbildung, auch wenn wir damals in einer seltsamen Mischung aus Größenwahn und Begeisterung längst eigene Texte über Musik verfasst hatten. Musiktexte von anderen haben mein Schreiben immer begleitet, waren Gradmesser, Anreger, mitunter auch Aufreger. Und so ist es geblieben – bis heute!

Kürzlich zoomte ich mit Wolfgang Rihm, um ihn anlässlich seines 70. Geburtstages für's FONO FORUM zu portraituren. In der Vorbereitung nahm ich seine zweibändigen Schriften und Gespräche unter dem Titel „ausgesprochen“ zur Hand. Die hatte mir Rihm vor 24 Jahren persönlich überreicht, als ich ihn (widerum für ein Portrait im FONO FORUM) besucht hatte: „für Tilman Urbach am 4.6.1998 in Karlsruhe (Vorformen und Fortsetzungen unseres Gesprächs)“, steht da in kleiner, klarer Schrift unter dem Titel. Und dann folgt seine Signatur.

Wie kaum ein anderes Musikbuch nehme ich mir Rihms Schriften immer wieder mal vor. In den Büchern geht es um



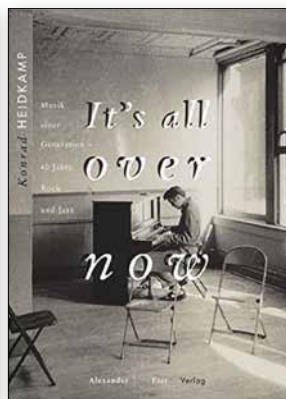
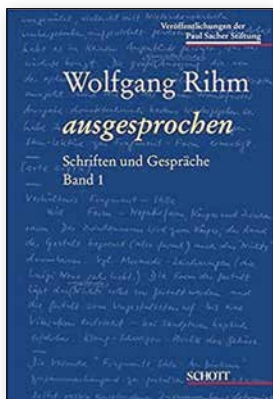
allgemeine Betrachtungen zur Musik, um erklärende Zusätze zum eigenen Tun, um Briefe mit und Laudationes über Kollegen, um Gespräche mit Kritikern, um Polemiken, Denkansätze – kurz um Rihms mäandernden Gedankenkosmos. Zum Teil geschieht das hoffnungslos subjektiv – etwa wenn Rihm über die Minimal Music herzieht. Oder sich launig redaktioneller Fragen der Zeitschrift „Musica“ über die Befindlichkeit eines Komponisten entledigt. Frage: Träumt der Komponist davon, dass seine Melodien irgendwann doch einmal auf der Straße gepfiffen werden, oder weiß er, dass er die Kunst verraten hätte, wenn es soweit käme? Rihms Antwort: „Beides

ist dumm: sowohl zu hoffen, dass Melodien (welche?) irgendwann auf der Straße (welcher?) gepfiffen (von wem?) werden (– und womöglich dem zuvorkommen zu wollen, indem gleich Pfeifbares entsteht –), als auch kokett verstört zu sein, wenn Erfolg erfolgt.“

Man merkt: Da hat einer sichtlich Spaß am Formulieren. Aber dieses Formulieren führt oft zu erstaunlichen Verdeutlichungen, etwa wenn es um den „bündigen Stil“ beim späten Bach geht, um Lachenmanns Geräuschhaftigkeit, Nonos Verbundenheit mit dem offenen Raum von Venedig oder Strawinskys „harten Klang ohne Glätte“. Dass einer, der Musik schreibt, auch über Musik schreiben kann – und das so kenntnis- wie einfallsreich, dabei noch musikalisch in Satzbau und Sprachrhythmus, konnte und wollte man im Fall von Rihm gerade auf Kritikerseite nicht so recht verstehen – warum eigentlich? Sprache und Musik waren für mich immer verwandt, wenn auch nie wesensgleich.

Eigentlich soll es in dieser Kolumne nur um ein einziges Buch gehen. Aber ich muss noch ein weiteres unterschmuggeln: Konrad Heidkamps „It's All Over Now“. Immerhin schreibe ich auch über Jazz. Und was mich bereits an den Zeitungsartikeln von Heidkamp fesselte, lange bevor dieses Buch erschien, war seine Art, atmosphärische Bilder um die Musik herum zu bauen. So beschreibt er die Entstehung von Stilen, erklärt, wie die Musik in ihrer jeweiligen Zeit steht. So ist es bei Cecil Taylor, Archie Shepp oder John Coltrane. Das Ganze lakonisch vorgetragen, „brettthart“ und doch poetisch, ja, anrührend.

Was vielleicht für beide Bücher gilt, die sehr unterschiedlich sind – hier der mäandernd analysierende Rihm, dort der erzählend beschreibende Heidkamp – ist die Begeisterung für die Musik. Wieder und wieder haben mich beide in Bann gezogen.



Rihm: ausgesprochen – Schriften und Gespräche Bd. I u. II (Schott)

Heidkamp: It's All Over Now (Alexander Fest Verlag)